

• Dr Müller Schwarz — Lob und Kritik

Für jeden Theaterautor, dessen Name nicht schon wiederholt auf den Theaterzetteln berühmter Bühnen gestanden ist, bedeutet die Aufführung eines Theaterstückes ein Wagnis. Wenn sich ferner be-

wahrheit, daß der Prophet im eigenen Lande — in unserem Fall Hans Häring in Muttenz — überhaupt nichts gilt, kann man ermessen, wie groß das Risiko für den Verfasser des Theaterstückes «Dr Müller Schwarz» sein mußte, als er mit der Theatergruppe «Neui Mundart-Bühni» am letzten Samstag und Sonntag im «Rößli» seinen Fünfkter zur Aufführung brachte. Tatsächlich war es so: der moralische Erfolg war größer als das materielle Ergebnis. Dieses Urteil darf den Autor freuen — es ehrt sein ehrliches und wahrhaftiges Ringen um die Probleme. Bevor wir die Aufführung vom Sonntagabend beleuchten, möchten wir uns noch kurz zum Werk selbst äußern.

Hans Häring ist eine Kämpfernaut, deren zwiespältiges Wesen in verschiedenen Lebensäußerungen hin und wieder durchbricht. In seinem «Müller Schwarz» ist ihm aber eine unerwartet geschlossene Darstellung gelungen, wobei er auch die einzelnen Gestalten scharf profiliert hat. Das Stück stellt an die Zuhörer sehr hohe Ansprüche, was besonders am Sonntagabend aufgefallen war, als ein Teil des Publikums an den denkbar unmöglichsten Stellen lachte. Es gibt dafür zwei Hauptgründe: erstens, die Dialoge, die oft zu Monologen werden, sind zu lang und ermüden den Zuhörer zu stark; zweitens die Sprache ist oft zu geistvoll und daher nur schwer genießbar. Zur sprachlichen Ausdrucksweise ist noch zu bemerken, daß sie hin und wieder nicht stilrein ist, so zum Beispiel hat man in jenen Zeiten sicher noch nicht von «Drahtziehern» oder von einem «bäumigen» Schimmel gesprochen. Auch waren verschiedene Ausdrücke zu hart und wirkten daher stoßend. Hier könnte eine Überholung nur von Vorteil sein. Das Bühnenstück «Dr Müller Schwarz» ist ein inhaltlich gehaltvolles Werk, dem wohl noch die große Reife fehlt, das aber unsere volle Hochachtung verdient, und wozu wir Hans Häring herzlich beglückwünschen.

Zur Aufführung selbst können wir festhalten, daß uns diese — unter Würdigung verschiedener Umstände — sehr gut gefallen hat. Durch die langen Dialoge fehlt dem Schauspiel allerdings die dramatische Kraft, die in der Regel ein Theaterstück, mit Ausnahme der großen Klassiker, erst zum tiefen Erlebnis werden läßt. Im zweiten Akt spürte man etwas von diesem dramatischen Feuer. Um so schwieriger gestaltete sich daher auch die

Aufgabe für den Regisseur Rudolf Mohn, der grundsätzlich die Unachtsamkeit beging, daß er seine Darsteller nach hinten sprechen ließ. Besonders schade war es für die Szene im Kloster Engental, bei der die Nonne, weil mit dem Rücken gegen das Publikum gekehrt, viel zu laut beten mußte, um verstanden zu werden. Im übrigen hat sich der Regisseur erfolgreich bemüht, seinen Gestaltungswillen durchzusetzen. Ein aufrichtiges Wort der Anerkennung verdient Roby Leupin, der sehr gediegene und in ihrer Wirkung überaus effektvolle Bühnenbilder geschaffen hatte, die den ungeteilten Beifall der Besucher fanden. Wolfgang Welter hatte eine Musik komponiert, deren Klangkultur das Bühnengeschehen in vornehmer Weise untermauert hat. Als zuverlässiger Bühnenbeleuchter wirkte Ad. Häusermann, während der «Theatercoiffeur» den einzelnen Akteuren oft zuviel Farbe aufgelegt hatte. Zum Schluß möchten wir noch auf die Mit-

wirkung eines Chronisten hinweisen: das Auftreten eines Chronisten war eine vortreffliche Idee und erleichterte dem Zuhörer das Verfolgen der Handlung. Hans Häring hat mit kultivierter Sprache diese Verbindungstexte geschrieben und hat besonders hier seine große Liebe zur historischen Ausdrucksform bewiesen. Allerdings würde ein nachhaltigerer Abschluß und Höhepunkt erreicht, wenn nach der eindrucklichen Schlußszene auf der Bühne der Vorhang fallen würde, und man nicht noch einmal den Chronisten auftreten ließe.

Wie sie spielten

Bevor wir versuchen, in unparteiischer Weise Lob und Kritik anzubringen, müssen wir feststellen, daß es sich bei sämtlichen Akteuren um wirkliche Laienspieler handelte, die zum Teil zum erstenmal im Rampenlicht gestanden sind. Dieser Hinweis erklärt vieles und erhöht unseren Respekt vor den gebotenen Leistungen. Die Titelrolle wurde von Walter Gysin gespielt, dem wir zugute halten müssen, daß er nicht von Anbeginn bei den Proben dabei war, sondern in höchster Not einspringen mußte, weil der anfängliche Inhaber der «Müller»-Rolle der Theatergruppe «Neui Mundart-Bühni» den Rücken gekehrt hat. Es war Walter Gysin daher kaum möglich, die Rolle so zu beherrschen, daß er sie aus innerem Erleben zu interpretieren vermochte. Immerhin spielte er den «Müller» wuchtig und war namentlich stimmlich ausgezeichnet. Im übrigen war es eine Gesamtleistung, vor der wir den Hut abziehen. Den «Müller» im letzten Akt spielte Heinz Walder aus Münchenstein mit großer Hingabe und beachtenswertem Können, wie er auch den «Markus» überzeugend darstellte. Der «Junker Jakob Münch» erfuhr durch H. R. Zeller eine sehr gefällige Gestaltung, wenn man ihn auch noch gerne etwas impulsiver gesehen hätte. Als famoser Verwandlungskünstler und somit als begabter Schauspieler zeigte sich Roby Leupin in den Rollen des «Kaplan Dornacher» und des trüben Individuums «Gigelmaa», der diesen Gestalten die notwendige Kraft und viel innere Wärme verlieh. Der Autor selbst, Hans Häring, hatte es übernommen, in zwei grundverschiedenen Rollen aufzutreten. Dieses Unternehmen ist ihm allerdings nicht restlos gelungen. Die Rolle des «Obervogtes» interpretierte er, weil mit seinem eigenen Wesen stark verbunden, souverän und mit jener akzentuierten Ausgewogenheit, die sich in dieser Charge

Müller Schwarz Anzeiger

10. 12. 1954



10.12.1957

aufdrängte. Dagegen fehlte Hans Häring bei der Gestaltung des «Bruder Jörg» sowohl die schauspielerische als auch die sprachliche Ausdrucksgewalt. Er wirkte in den Gebärden viel zu theatralisch und im Sprechen viel zu laut und zu hart. Unübertrefflich war das Spiel der «Priorin», welche Rolle von Marianne Stohler mit zu Herzen gehender Eindringlichkeit gemimt wurde. Marisa Fischer spielte die «alte Nonne» mit viel Verständnis und auch Sophie Vogt war es gelungen, das «Meieli» gewinnend und lieblich zu gestalten. Sehr viel schauspielerisches Talent verrät Marisa Fischer als «Rahel» und als «Schwester Agnes». In kleineren Rollen wirkten mit und halfen durch ihr hingebungsvolles Spiel der Aufführung zum Erfolg: Bruno Dürrenberger als Untervogt, Lienhard Zimmermann als Gerichtsschreiber, Bruno Waldmeier als Schuldenbürli, Lienhard Zimmermann, Adolf Häusermann und René Lobsiger als Knechte und schließlich Heinz Walder und Bruno Dürrenberger als die Wachen des Obervogts. — Außer diesen Akteuren auf der Bühne erschien zwischen den einzelnen Szenen jeweils der «Chronist», dargestellt von Dieter Cueni aus Basel. Mit sicherem und ruhi-

gem Auftreten und einer meisterhaften Dialektik hat dieser sympathische «Chronist» die ihm zuge dachte Aufgabe glänzend erfüllt.

Mit herzlichem Beifall wurde am Sonntagabend die Aufführung bedacht und auf der Bühne gab es Blumen zum äußeren Zeichen des Dankes und der Anerkennung. Wir schließen unsere Besprechung mit einer aufrichtig gemeinten Dankadresse an den Autor Hans Häring und seine Freunde, die mit dieser Aufführung ein gutes Stück Alt-MuttENZ wieder erstehen ließen. Alle Beteiligten waren bemüht, ihr Bestes zu geben, im Bestreben, das Kulturleben in MuttENZ zu erhalten und zu fördern. Eine solche Zielsetzung verdient neidlose Wertschätzung. Sp.

Lichtbildervortrag

Am Mittwoch, 15. Dezember, spricht Herr Carl Stemmler im Rest. Rebstock über «Pflanzen und Tiere der Camargue». Vom Zolli und Radio her ist ja Herr Stemmler bekannt genug. Nun wird er uns wieder einmal beweisen, daß er ein ebenso guter Photograph ist. Die amphibische Landschaft des

Rhonedeltas gehört z. T. noch zu den wildesten, natürlichsten Landschaften Europas und wird jeden Naturfreund interessieren.

Kommenden Sonntag findet eine Führung durch einen Teil des Zoologischen Gartens Basel statt. Sie beginnt 09.15 Uhr beim Haupteingang und wird von Herrn Dr. Noll, MuttENZ, geleitet. Der Laie erhält dabei Anleitung zu genauerem Beobachten und damit besserem Verständnis für das Wesen und die Verhaltensweise der Tiere. Mit größerem Gewinn wird man künftig den Garten besuchen.

Veranstalt ist die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde.

Fußball

Freundschaftsspiele vom 5. Dezember 1954:
Möhl-Riburg I—MuttENZ I 5 : 7 (1 : 3)
Birsfelden II—MuttENZ II 6 : 1 (3 : 0)

Der Bericht über diese zwei Spiele folgt in der nächsten Nummer.

Verantwortlich für die Redaktion:
E. Hochuli-Meyer

Vermiet-Service MuttENZ

Chroma + Stella Waschmaschinen

mit und ohne Heizung
halber Tag 5.-
ganzer Tag 7.-
ab Donnerstag pro Tag 6.-
10. Miele gratis

Telephon 9 34 74
oder 9 42 92

Zu vermieten

1 Ladenlokal
1 Zimmer möbliert
1 Zimmer unmöbliert

Anfragen unter Chiffre
501 an den MuttENZer
Anzeiger

Zu vermieten ein möbliertes

Zimmer

m. Zentralheizung, Bad,
evtl. Frühstück, Preis Fr.
50.—

Telephon 9 41 88

An guter Wohnlage in MuttENZ (Nähe Bahnhof) auf
1. April 1955

12 große 3-Zimmerwohnungen

zu vermieten. Zins Fr.
170.—. Keine Anteilscheine
Auskunft, Prospekte und
Besichtigung:



Nur bis Sonntag je 20.15 Uhr
Sonntags 15.00 und 20.15 Uhr

Pratteln

Ein herzerfrischender, bezaubernder Film

Pünktchen und Anton

nach Erich Kästners bekanntem Roman
Sabinchen Eggerth - Peter Feldt - Herta
Feiler - Paul Klingler

Ab Montag bis Donnerstag, je 20.15 Uhr
Ein tolles Verwechslungs-Lustspiel mit viel
Liebe - Musik - Humor

Eva im Frack

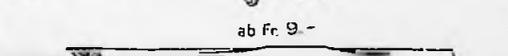
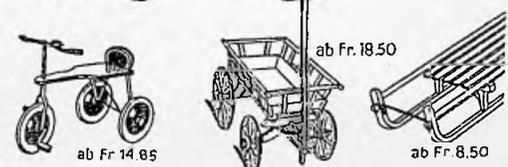
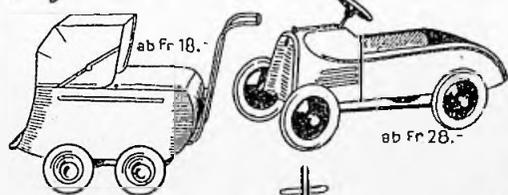
Inge Eggerth - Ida Wüst

Kinder- und Familien-Vorstellung

Mittwoch, 15. und Samstag, 18. Dezember
je nachmittags 14.00 Uhr
Das entzückende Grimm-Märchen - eine
Freude für klein und groß



Beglicke mit WISA GLORIA



Eisenbahnen

Buco, Märklin, Wesa, Hag, Fleischmann

Metallbaukasten

Meccano, Stokys, Märklin

Spielwaren-Spezialgeschäft

Vogel-Lützelmann Sohn

20 Spalenberg 20 Basel

Zu vermieten per sofort (Nähe Tramstation MuttENZ) 1 moderne, mit allem Komfort ausgerüstete

Einzimmer-Wohnung

vollständig möbliert à Fr. 170.— monatl.